



Editorial

Ein Rückblick nach über 50 Jahren Berufserfahrung

Restaurativ arbeitende Zahnärzte behandeln die Folgen von Dentalerkrankungen, dentalem Trauma und angeborenen Fehlbildungen. Dabei erleben sie immer wieder, dass das Ergebnis ihrer Arbeit vom Verhalten des Patienten abhängig ist. Daher muss, damit eine Behandlung erfolgreich zu Ende gebracht werden kann, der Patient mit einbezogen werden. Andernfalls wird die Behandlung wahrscheinlich auf die eine oder andere Weise zu einem Misserfolg. Bei schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten ist es im Interesse aller Beteiligten besser, wenn der Patient sich an einen anderen Zahnarzt wendet oder der Zahnarzt sich zurückzieht.

In einer guten therapeutischen Zusammenarbeit harmonisieren die emotionalen, wirtschaftlichen und sogar die intellektuellen Anliegen des Patienten mit den Fähigkeiten des Behandelnden. Wie bei jeder Therapie ist also ein ständiger Dialog zwischen dem Patienten, dem Zahnarzt und allen beratenden Spezialisten unerlässlich.

Eine prothetische Versorgung gehört zu den aufwendigsten Verfahren in der Zahnmedizin. Aber sie ist kein Selbstzweck, sondern soll dem Patienten helfen, seine physiologische und seelische Gesundheit wiederherzustellen. Eine erfolgreiche Rekonstruktion braucht der behandelnde Zahnarzt nicht mehr zu erörtern, da das Ergebnis für sich spricht: Der Patient strahlt die Zufriedenheit eines Menschen aus, dem es wieder gut geht.

Die zahnmedizinische Rekonstruktion ist eine Kunst, die zwar durch wissenschaftliche Prinzipien geprägt ist, aber dennoch anders ist als alle anderen Behandlungen der Zahnmedizin, mit einem einzigartigen und individuellen Ergebnis.

So entstehen selbst bei identischen Behandlungen mit den gleichen Methoden, Abutments, Materialien und Anforderungen nie zwei identische Versorgungen. Der Erfolg und die Verantwortung bei seiner Arbeit misst sich letztlich an der Kreativität, die der Zahnarzt dafür einsetzt.

Zunächst wünscht der Patient eine Behandlung, worauf der Zahnarzt eine entsprechende Entscheidung fällt. Bei einem Übereinkommen entsteht eine spezielle Zusammenarbeit, die sich während der Behandlung immer weiterentwickelt. In der Konzeption und Struktur ist die Therapie frei. Sie ist aber an grundlegende wissenschaftliche und künstlerische Prinzipien und die Bedürfnisse des Patienten gebunden und braucht ein gegenseitiges Vertrauen.

Ein Behandlungskonzept zu erstellen, das dem Patienten nützt und ihm zusagt, ist das erste Anliegen des Zahnarzts. Dabei muss er sich auf seine Fähigkeiten verlassen und sich nach den Einschränkungen durch den Patienten und die Naturgesetze richten.

Als Zahnärzte behandeln wir häufig Problemfälle, an denen bereits andere kompetente Behandler beteiligt waren. Ob ein Erfolg erreichbar ist, muss dabei sorgfältig erwogen werden.

Jede Restauration kann erfolgversprechend sein. Verzetteln dürfen wir uns dabei jedoch nicht, denn eine Vollkommenheit ist nicht möglich. Wir können höchstens auf eine fehlerlose Ausführung hoffen und eventuell auftretende Probleme lösen.

Dabei führen wir am besten die ausgewählte Behandlung zu Ende. Unwägbarkeiten gibt es immer, und das Ergebnis kann ungewiss sein. Der Behandler und seine Mitarbeiter sind manchmal unsicher, während sie energisch, überkritisch oder perfektionistisch wirken. Unsere Motive und unsere Arbeit sollten wir daher immer wieder überprüfen.

Jede Therapie ist von der Persönlichkeit des Behandelnden geprägt. Er lebt nicht im leeren Raum, sondern steht am Endpunkt in einer langen Tradition. Vor ihm liegt die Zukunft. Er kennt die Errungenschaften der Vergangenheit, sieht die Möglichkeiten der Zukunft und kann frei entscheiden – das ist seine große Verantwortung.

These > Antithese > Synthese

Hoffen wir, dass wir an einem schlechten Tag wenigstens keinen Schaden anrichten und etwas gelernt haben. An einem guten Tag hingegen läuft alles perfekt.

Samuel C. Ursu, DDS, JD, MBA
Beverly Hills, Michigan

Ancora Imparo